

8. Pella

Die Stadtgöttin: Tyche

Münzen

Das nicht allzu umfangreiche Material aus Pella läßt nur bedingt Schlußfolgerungen über den Kult der städtischen Schutzgöttin zu. Auch im offiziellen Medium der Münzprägung wurde Tyche nur gelegentlich wiedergegeben, doch kommt sie häufiger als alle anderen Motive vor. Während des 1. Jhs. n. Chr. prägte Pella nur in domitianischer Zeit Münzen; unter den Motiven findet sich eine stehende Tyche mit Füllhorn und Kranz (**PE.18** Typus 1). Sie trägt den kurzen Chiton der Tyche von Caesarea, die von zahlreichen Städten der Region, darunter auch mehreren Dekapolisstädten, als Loyalitätssymbol gegenüber dem römischen Herrscherhaus auf Münzen geprägt wurde⁸⁴³. In Pella tritt das Motiv nur dieses eine Mal, im Jahr 82/83 n. Chr., auf. Münzen aus dem gleichen Jahr zeigen eine stehende, einen Schild beschreibende Nike (**PE.16**), eine Palme mit Früchten sowie eine männliche Figur, bei der es sich vermutlich um einen Genius handelt (**PE.13**). Der Anlaß für die Prägung sowie für die Wahl dieser Motive ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln; auffallend ist aber die zeitliche Nähe zu einer Reihe von Münzen, die ungefähr ein Jahr früher in Philadelphia geprägt wurden und die sich alle durch verschiedene Siegesymbole hervorheben. Im Falle Philadelphias ist ein Zusammenhang mit dem Auftreten des »falschen Nero« zu vermuten, der 80 n. Chr. versuchte, einen Aufstand gegen Rom anzuzetteln und sich dabei der Hilfe des Partherkönigs bediente⁸⁴⁴. Möglicherweise stellen auch die Prägungen aus Pella eine – allerdings relativ späte – Reaktion auf die Ereignisse um den »falschen Nero« dar.

⁸⁴³ s.o. S. 40.

⁸⁴⁴ Cass. Dio 66,19,3; Tac. hist. 1,2; or. Sib. 5,141-149.

Im letzten Viertel des 2. Jhs. n. Chr. wurde der Typus der auf einem Felsen sitzenden Tyche von Antiochia, der nicht nur in der Dekapolisregion, sondern im ganzen östlichen römischen Reich äußerst beliebt war, in Pella auf städtische Münzen geprägt (Typus 2 a). Zur Zeit des Caracalla erscheint eine ungewöhnliche Variante dieses Motivs: Tyche sitzt nun in einer tetrastylen Architektur mit syrischem Bogen (Typus 2 b). Möglicherweise diente der architektonische Rahmen dem Zweck, das bekannte Kultbild der Tyche von Antiochia als Stellvertreterin der Stadtgöttin von Pella zu charakterisieren⁸⁴⁵.

Der Stadtgott: Zeus Hadad (?)

Münzen

Eine Münze mit dem Vorderseitenporträt des Commodus zeigt einen auf einem Berg stehenden Hexastylos mit einem darin stehenden, in Frontalansicht wiedergegebenen Kultbild (**PE.20**). Am Fuß des Berges ist eine Reihe von Gebäuden und eine lange Kolonnade abgebildet. Die an den Tell el-Husn erinnernde Kegelform des Berges sowie die dargestellten Bauwerke lassen darauf schließen, daß auf der Münze die Akropolis von Pella mit dem über einer künstlichen Plattform errichteten Hauptheiligtum abgebildet ist⁸⁴⁶.

Weder Attribute noch eine Münzlegende ermöglichen eine Identifizierung der dargestellten Gottheit. Aufschlußreich ist dagegen der Umriß des Kultbildes. Seine Frontalität und die starre, hieratische Form erinnern an bildliche Wiedergaben von Kultstatuen im sog. Ependytes: Dieses futteralartig um den Körper gelegte Gewand findet sich bei verschiedenen weiblichen und männlichen, aus dem östlichen römischen Reich stammenden Gottheiten; in der syrischen Region ist es vor allem durch die zahlreichen Darstellungen des heliopolitanischen Jupiter vertreten⁸⁴⁷. Innerhalb der Dekapolisregion begegnet eine vergleichbare, wegen des größeren Maßstabs detailliertere Darstellung auf Münzen aus Dion, auf denen das Kultbild zusätzlich durch Rüstung, Hörnerkalathos und flankierende Stiere als Zeus Hadad oder als eine diesem im Wesen verwandte Lokalgottheit charakterisiert ist (**DI.3**).

Aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang auch zwei unterschiedliche Münzprägungen aus Neapolis in Palästina: Seit der Zeit des Antoninus Pius wurden dort medaillonar-

⁸⁴⁵ Vgl. Christof 2001, 124f.

⁸⁴⁶ Zum Tell el-Husn vgl. Weber 1993, 10f. und 21.

tige Münzen produziert, auf deren Rückseite der Gerizimberg mit einem Tempel dargestellt ist⁸⁴⁸. Prägungen mit dem Porträt des Marc Aurel bzw. des Lucius Verus geben dagegen ein Kultbild mit Ependytes und Kalathos wieder, das ähnlich wie das Zeusbild aus Dion von zwei Stierprotomen flankiert ist und in der rechten Hand eine Peitsche, in der linken Hand zwei Ähren hält⁸⁴⁹. Es handelt sich um die Statue des Zeus Hypsistos, für den Hadrian auf dem Gerizim an der Stelle des samaritanischen Schreins einen Tempel errichten ließ⁸⁵⁰.

In dem Münzbild von Pella sind die in Neapolis getrennt abgebildeten Motive – der Berg mit dem Heiligtum sowie das hieratische Kultbild – miteinander verknüpft. Die männliche Hauptgottheit von Pella war demnach ein übergeordneter orientalischer, mit Zeus Olympios gleichgesetzter Wetter- bzw. Himmelsgott vom Hadad-Typus. Seine Rolle als Herr und Beschützer der Polis kommt in der auf den Münzen wiedergegebenen Lage seines Heiligtums zum Ausdruck. Dabei ist es durchaus möglich, daß die bereits zur Zeit des Antoninus Pius geprägten Münzen aus Neapolis als Vorbild für die Prägung in Pella dienten.

Apollon

Münzen

Zur Zeit des Commodus und des Elagabal geprägte Münzen zeigen eine meist in einem Tetrastylos stehende nackte männliche Figur in Frontal- bzw. in Seitenansicht (**PE.1** Typus 1-3). In einem Fall stützt sie sich auf ein stabartiges Gebilde (Typus 3), auf den anderen Münzen hält sie – zumindest auf Münzen des Typus 2 – einen Zweig, in ihrer Linken meinte Spijkerman einen Bogen zu erkennen. In der Forschung wird die Gottheit daher generell als Apollon benannt⁸⁵¹. Dabei bleibt unklar, ob in der Gestalt des Apollon eine

⁸⁴⁷ Y. Hajjar, Baalbek, centre religieux sous l'empire, ANRW II 18.4 (1990) 2474-2477; ders. 1977 b, 503-505; ders. 1985, 84-117.

⁸⁴⁸ Meshorer 1985, 48 Nr. 126; M.J. Price – B.L. Trelle, Coins and their cities. Architecture on the ancient coins of Greece, Rome, and Palestine, London 1977, 172 Abb. 302 und 173-175 Abb. 302-303. Das römische Heiligtum von Gerizim mit seiner monumentalen Treppenanlage stellt einen der seltenen Fälle dar, in denen sich Münzdarstellungen, Schriftquellen und der archäologische Befund in Einklang bringen lassen, vgl. dazu NEAEHL 2 (1993) 488-490 s.v. Gerizim, Mount (I. Magen).

⁸⁴⁹ BMC Palestine 49-51 Nr. 27-41 bzw. 56f. Nr. 73-76.

⁸⁵⁰ Vgl. NEAEHL a. O. 489 (Quellenangaben).

⁸⁵¹ Vgl. Weber 1993, 24 Anm. 20.

lokale bzw. orientalische Gottheit verehrt wurde oder ob der Kult von den griechischen Kolonisten in Pella etabliert wurde, wie H. Seyrig annahm⁸⁵².

Arabischer Himmelsgott: Dusares (?)

Inschriften

In der Kirche des sogenannten Civic Complex in der Unterstadt von Pella wurde eine als Spolie wiederverwendete Säule entdeckt, unter deren Putz sich eine Dedikationsinschrift an den Gott Uranios Arabios sowie an namentlich nicht genannte, mit diesem verehrte Götter befindet (**PE.2**). Der Beginn der Inschrift mit dem Gegenstand der Weihung ist nicht erhalten. Es könnte sich um figürliche Darstellungen der genannten Gottheiten oder um einen Altar gehandelt haben; angesichts der Anbringung der Inschrift an einer Säule ist es aber wahrscheinlicher, daß die Weihung sich auf ein Kultgebäude oder zumindest auf Teile desselben bezog. Da die Säule von ihrem ursprünglichen Aufstellungsort verschleppt wurde, läßt sich dieses Gebäude nicht mehr lokalisieren, doch dürfte es sich innerhalb der Unterstadt von Pella, also im Stadtzentrum, befunden haben.

Die Untersuchung der archäologischen Hinweise auf den Theos Arabi(k)os aus Gerasa hat ergeben, daß es sich dabei höchstwahrscheinlich um Dusares, den Schutzgott der 106 n. Chr. etablierten Provincia Arabia, handelt. Innerhalb der Dekapolis ist Dusares außerdem für Adraa und Hippos belegt.

Artemis

Rundplastik

Ein in Pella gefundener Marmorkopf wurde von Th. Weber aufgrund der Haartracht und der Gesichtszüge als Darstellung der Artemis gedeutet und dem Typus Rospigliosi, einer Variante der jungen Artemis, zugewiesen (**PE.3**). In der Dekapolisregion findet sich dieser Typus ein zweites Mal in Gestalt eines Fragments, das in den Placcus-Bädern von Gerasa gefunden wurde (**GE.59**). In Pella ist der Marmorkopf bisher der einzige Hinweis auf

⁸⁵² H. Seyrig, *Monnaies de la Décapole*, Syria 36, 1959 (60-78) 70.

den Kult der Artemis, der in der Dekapolis für Abila und in besonderem Maße für Gerasa belegt ist: Dort ist auf städtischen Münzen das Bild der jagenden Artemis durch die Legende als »Tyche der Gerasener« benannt (**GE.39** Typus 1-2). Im Gegensatz zu der singulären Verschmelzung von Tyche und Artemis auf den Münzen aus Gerasa verwendete man in Abila wie in vielen anderen Städten der Region das Motiv der Tyche, um die Stadtgöttin wiederzugeben, obwohl möglicherweise auch hier Artemis als Polisgöttin fungierte.

Asklepios / Eschmun

Münzen

Ein hoher Nominal mit dem Aversporträt des Elagabal zeigt auf der Rückseite einen in einem Tetrastylos stehenden Gott in kurzer Tunika. Er stützt sich mit der linken Hand auf einen von einer Schlange umwundenen Stab und wird von einem Löwen sowie einem weiteren, nicht identifizierbaren Vierbeiner begleitet (**PE.4**). Eine ähnliche Darstellung kennen wir auch von einem heute verschollenen Altar aus der Umgebung von Gadara. Dort wurde die mittlere von drei Götterdarstellungen als Heil- und Fruchtbarkeitsgott Eschmun identifiziert, der mit dem griechischen Asklepios gleichgesetzt ist (**GA.5**). Im Zusammenhang mit dem Altar aus der Chora von Gadara wurden bereits einige Vergleichsstücke aufgezählt, die diesen Gott zeigen.

Die viersäulige Architektur, die den Gott auf der Münze des Elagabal umgibt, bezeichnet wohl ein Heiligtum innerhalb der Stadt oder der Chora von Pella. Der Tempel eines Heilgottes ist wiederum in der Nähe einer Heil- bzw. Thermalquelle zu vermuten. In Pella bzw. in dessen näherer Umgebung gibt es zwei in Frage kommende Orte: zum einen die heute noch wasserreichen Quellen im Stadtzentrum von Pella⁸⁵³, zum anderen eine Thermalquelle zwei Kilometer nördlich der Stadt⁸⁵⁴.

In einer Passage im Jerusalemer Talmud ist das Heilbad von Pella erwähnt, wobei umstritten ist, auf welche der Quellen – die innerstädtischen oder die von Abu Dable – sich

⁸⁵³ Plin. nat. V 16 (»... Pella aquis divitem...«), gemeint ist offenbar das heutige Wadi Jirm al-Mawz. Smith 1973, 88 zählte dort 19 größere Quellen!

⁸⁵⁴ Hammat Abu Dable.

der Text bezieht⁸⁵⁵. Die Größe des Nominals, auf dem Asklepios / Eschmun abgebildet ist, läßt auf dessen wichtige Rolle im städtischen Pantheon schließen.

Astarte

Kleinkunst

Der Kult der phönizischen Göttin Astarte ist für das vorhellenistische Pella durch eine relativ hohe Anzahl von spätbronze- oder früheisenzeitlichen Tonplaketten belegt, die Astarte als stehende nackte Frau wiedergeben⁸⁵⁶. Eine weitere Figurine aus der Eisenzeit II zeigt die stehende, bis auf einen Gürtel nackte, ihre Brust berührende Astarte mit einem kleinen Kind im Arm⁸⁵⁷. Eine römische Terrakotta wiederholt diesen Typus bis in Details wie die Perlockenfrisur und die Plakettenform (**PE.5**) und liefert somit einen wichtigen Hinweis auf das Fortleben bestimmter Göttervorstellungen. Eine ebenfalls in Pella gefundene Figurine aus byzantinischem Kontext zeigt ebenfalls das Motiv der Frau mit Kind; in diesem Fall dürfte es sich um eine Mariendarstellung handeln, für die der Figurentypus der Astarte übernommen wurde⁸⁵⁸. Daß Maria an die Stelle der Göttin tritt und sogar deren Züge übernehmen kann, ist gerade von Orten bekannt, die früher einen bedeutenden Göttinnenkult besessen haben. Dort wurde in christlicher Zeit der Marienkult besonders intensiv propagiert und von der Bevölkerung offenbar auch angenommen⁸⁵⁹.

Umstritten ist die Deutung von zwei Grabfunden, die unterschiedlichen Gattungen angehören (Bogenfibel, Gipsstatuette), aber dasselbe Motiv zeigen: Eine stehende, mit einem

⁸⁵⁵ Shebiit VI 1. G. Schumacher, Pella, London 1888, 31-35, vertrat die Ansicht, dieses Bad habe sich im Zentrum der Stadt befunden und wies darauf hin, daß das heute nur noch leicht erwärmte Wasser früher heißer gewesen sein dürfte, vgl. auch Smith 1973, 88-90. A. Neubauer, La géographie du Talmud, Paris 1868, 274 sprach sich dagegen für die außerstädtischen Thermalquellen in Abu Dable aus. Dagegen sprechen allerdings nur spärliche Ruinen anstatt der Reste eines größeren Bades. Vgl. auch Th. Weber, Thermal springs, medical supply and healing cults in Roman-Byzantine Jordan, in: SHAJ VI, Amman 1997, 331-338, bes. 334f. mit Abb. 6: Im sog. Civic Complex des antiken Stadtzentrums wurde das Fragment einer Sarapisstatue gefunden, Weber zufolge könnte ein Sarapeion auch medizinischen Zwecken gedient haben.

⁸⁵⁶ Smith 1992, 210 Abb. 3; S.J. Bourke et al., Preliminary report on the University of Sydney's fourteenth season of excavations at Pella (Tabaqat Fahl) in 1992, AAJ 38, 1994, 110-112 mit 111 Abb. 18 Nr. 1; dort findet sich auch der Hinweis, daß in Pella neben der hier publizierten Astarteplakette noch weitere Figuren entdeckt wurden: ebenda 112 Anm. 51-52. Vgl. ähnliche Darstellungen: Keel – Uehlinger 1998, 110f. und 111 Abb. 121A; 115 Abb. 123-125; 229 Abb. 217a-c (bronze- und eisenzeitliche Darstellungen).

⁸⁵⁷ T.F. Potts et al., Preliminary report on the eighth and ninth seasons of excavations by the University of Sydney at Pella (Tabaqat Fahl), AAJ 32, 1988, 376 Taf. 22 Abb. 3.

⁸⁵⁸ R.H. Smith, Excavations at Pella of the Decapolis, 1979-1985 (1985) 486 Abb. 28; Weber 1993, 82 Abb. 16; Hoffmann – Kerner 2002, 69 Abb. 101.

⁸⁵⁹ A. Baring – J. Cashford, The myth of the goddess. Evolution of an image, London 1993, 550f.

Rock bekleidete weibliche Figur mit seitwärts ausgebreiteten Armen (**PE.6,7**). Die Frauenfigur auf der Fibel ähnelt R. Smith zufolge spätbyzantinischen Heiligendarstellungen auf spätrömischer Keramik und diente möglicherweise als eine Art Wappen, um die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe auszudrücken⁸⁶⁰. Die aus demselben Grab stammende Gipsfigur wird von Smith trotz ihrer Ähnlichkeit mit der Darstellung auf der Fibel ganz anders interpretiert: In ihrer Frontalität, den Stummelarmen, der Frisur, den großen Augen und den Ohrlöchern weise sie eine starke Ähnlichkeit mit Darstellungen kanaanäischer Fruchtbarkeitsgöttinnen auf, deren Kult damit nach dem Ende der Bronzezeit über zwei Jahrtausende hinweg belegt sei⁸⁶¹. Gegen eine derartige Deutung des Gipsfigürchens ist einzuwenden, daß ganz ähnliche, aus Gips gefertigte Objekte, die aus einer Nekropole des 7. Jhs. n. Chr. in Khirbet as-Samra (Jordanien) stammen, ausschließlich in Kindergräbern gefunden wurden, was die Ausgräber dazu veranlaßte, die Figuren als Puppen zu deuten⁸⁶². Darüber hinaus spricht gegen eine Interpretation des Gipsfigürchens als »kanaanäische Fruchtbarkeitsgöttin« die Tatsache, daß es wie die Bogenfibel aus einem Grab stammt, das 521/522 n. Chr. von zwei christlichen Gardesoldaten angelegt wurde und das zahlreiche Gegenstände mit christlicher Symbolik enthielt⁸⁶³. Somit bestehen erhebliche Zweifel an der religiösen Bedeutung der beiden Grabfunde **PE.6** und **7**, auch wenn diese aufgrund des Darstellungstypus in den Katalog aufgenommen wurden.

Abschließend ist noch ein kleines, aus Knochen gefertigtes Amulett in Form einer Frauenbüste zu nennen, das zusammen mit einem Fischanhänger in einem byzantinischen Grab gefunden wurde (**PE.8**). Es kann nur darüber spekuliert werden, ob die Frauenbüste für ihren Besitzer über den reinen Amulettcharakter hinaus die Funktion eines beschützenden göttlichen Wesens erfüllen sollte.

Zusammenfassung

Bei den Astarteterrakotten aus Pella zeichnet sich eine seit der Bronzezeit offenbar ungebrochene Kulttradition ab⁸⁶⁴. Hierbei ist darauf hinzuweisen, daß die Terrakotten, die zu

⁸⁶⁰ Smith 1992, 199.

⁸⁶¹ Smith 1992, 198f.

⁸⁶² A.J. Nabulsi et al., The 1996 excavation season at Khirbet as-Samra. The Byzantine cemetery site B, *AAJ* 42, 1998 (615-619) 618f. mit Abb. 2. In einem Fall wurde eine Figur in der Hand eines Kindes gefunden. Teilweise wurden die Figuren allerdings auch im Hauskontext verwendet.

⁸⁶³ Smith 1973, 188-191.

⁸⁶⁴ Da die Darstellung der Astarte mit Kind seit der EZ III (600/587-450 v.Chr.) auf Skarabäen und in Form von Terrakotten relativ häufig vorkommt (Keel – Uehlinger 435), ist es möglich, daß sich diese Bildtradition von der späten Eisenzeit über die Perserzeit und die hellenistische Epoche hinweg bis in die römische Kaiser-

dieser Schlußfolgerung führten, hauptsächlich im privaten – häuslichen und sepulkralen – Kontext Verwendung fanden. In der städtischen Münzprägung spiegelt sich der Astartekult dagegen nicht – jedenfalls nicht direkt – wider. Daß aber selbst »offizielle« Bildwerke dieses Schema teilweise wieder aufgreifen konnten (vielleicht auch unter dem Einfluß der Isisikonographie), zeigt eine Darstellung auf der Peristyldecke des Bacchustempels in Heliopolis / Baalbek: Dort hält Venus Heliopolitana, die lokale Form der Astarte, ein Kind im Arm, das an ihrer linken Brust saugt⁸⁶⁵.

Das ikonographische Schema der Astarte mit Kind ist selbst noch in byzantinischer Zeit vertreten. In der christlichen Umdeutung wurde offensichtlich weiterhin die religiöse Vorstellung eines beschützenden mütterlichen Wesens tradiert, das im Christentum durch Maria verkörpert wurde.

Athena

Münzen

Athena wurde in Pella nur dreimal auf Münzen geprägt: 177/178 n. Chr. findet sich die Göttin als ganzfigurige Darstellung auf der Rückseite einer Münze, deren Avers das Porträt des damals bereits als Mitkaiser amtierenden Commodus zeigt; 219/220 n. Chr. kommt sie auf einer Münze des Elagabal vor (**PE.9** Typus 1 a).

Im Zusammenhang mit einer ähnlichen, allerdings seitenverkehrten Darstellung auf Münzen aus Abila wurde die Vermutung geäußert, die griechische Athena verkörpere die ebenso kriegerische arabische Göttin Allat. Der Figurentypus ähnelt in beiden Fällen Darstellungen der Minerva Gaditana, die in Spanien zusammen mit Hercules Gaditanus (Melqart) verehrt wurde⁸⁶⁶. Auf einer 179/180 n. Chr. geprägten Münze ist die Ähnlichkeit mit der Minerva Gaditana noch größer als bei den Münzen des Typus 1 a, da Athena wie diese einen Zweig in der Hand hält (Typus 1 b).

In Adraa wurde Athena ebenfalls 177/178 n. Chr., in Gadara 179/180 n. Chr. auf städtischen Münzen abgebildet. Angesichts der Tatsache, daß sie in Pella erneut 219/220 n. Chr.,

zeit fortgesetzt hat, auch wenn bisher keine Stücke aus diesem zeitlichen Zwischenraum bekannt sind. Zum Weiterleben der Tradition: M. Avi-Yonah, *Oriental art in Roman Palestine*, Rom 1961, 59-64.

⁸⁶⁵ Haider – Hutter – Kreuzer 1996, 201 Abb. 80; Th. Wiegand, *Baalbek. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1898 bis 1905 II*, Berlin / Leipzig 1923 Taf. 45 links unten; N. Jidejian, *Baalbek. Heliopolis »city of the sun«*, Beirut 1975, Abb. 285: Tonstatuette einer stillenden Göttin, aus Baalbek.

also ein Jahr nach der Ermordung des Macrinus und der Thronbesteigung des Elagabal, als Münzbild vorkommt, dürfte ihr kriegerischer Charakter – ob es sich nun um Athena oder um Athena / Allat handelt – der Grund für die Motivwahl gewesen sein: Die Macht der Göttin wurde durch die Münzen offenbar in direkten Bezug zum Kaiser gesetzt; in einem Fall handelt es sich um den gerade erst an die Macht gekommenen Elagabal, im anderen Fall um den im Jahr 176 n. Chr. zum Imperator ernannten Commodus, der 175/176 n. Chr. noch mit seinem Vater durch Syrien gereist war.

Dionysischer Thiasos

Kleinkunst

Aus einem im Südwesten der Stadt liegenden, mit zahlreichen Beigaben ausgestatteten Grab stammen einige Überreste von Einlegearbeiten aus Elfenbein und Knochen, darunter das Fragment einer nackten, tanzenden Mänade, die ein Tamburin in der Hand hält, sowie ein dünnwandiges Plättchen mit zwei zwischen Blattgirlanden hängenden Theatermasken (**PE.10.11**). Die Stücke lassen sich anhand vergleichbarer Darstellungen und anderer Grabfunde in das 3. bzw. 4. Jh. n. Chr. datieren⁸⁶⁷. Da sich beide Objekte dem dionysischen Themenkreis zuordnen lassen, können sie prinzipiell auf eschatologische Vorstellungen hinweisen, ob es sich dabei nun um einen konkreten Glauben an ein Dasein im Jenseits im Kreise eines dionysischen Thiasos oder um eher vage Hoffnungen handelt⁸⁶⁸. Die Gattung ermöglicht in diesem Fall keine sichere Deutung: Der Dekor von Einlegearbeiten mag in vielen Fällen lediglich künstlerischen Konventionen folgen, ohne besonderen Symbolgehalt zu besitzen, doch kann die Wahl eines bestimmten Objektes als Grabbeigabe ebenso durch den Bedeutungsgehalt seiner Verzierung motiviert gewesen sein.

⁸⁶⁶ s.o. S. 50.

⁸⁶⁷ Zu typologischen Vergleichen für die Mänade und die Masken s. Smith 1973, 99f.; McNicoll – Smith – Hennessy 1982, 99f.

⁸⁶⁸ Vgl. auch die dionysischen Grabfunde aus Abila: **AB.5,6,7**.

Fruchtbarkeitsgott

Münzen

Im Jahre 219/220 n. Chr. gab die Polis Pella eine Münze heraus, auf deren Rückseite ein in einem Tetrastylos stehender Gott abgebildet ist (**PE.12**); dieser trägt ein schurzartiges Gewand um die Hüften und hält in der linken Hand einen Zweig. Das Attribut in der anderen Hand des Gottes ist ebensowenig erkennbar wie ein rechts neben ihm stehendes Objekt oder Tier⁸⁶⁹. Aufgrund des schurzartigen, für eine griechische Gottheit ungewöhnlichen Gewandes zog Th. Weber Bronzestatuetten aus der phönikischen Region als Vergleich heran, die einen jugendlich wirkenden orientalischen Fruchtbarkeitsgott wiedergeben⁸⁷⁰. Diese Vermutung wird durch die ponderierte Haltung gestützt, die sowohl die Bronzestatuetten als auch das Münzmotiv aus Pella zeigen. Bei beiden dürfte es sich um einen jugendlichen Fruchtbarkeitsgott chthonischen Charakters handeln.

Zur Zeit des Elagabal ist auf städtischen Prägungen des römischen Reiches generell eine »Renaissance« orientalischer Gottheiten zu beobachten, die auf die Herkunft und religiöse Haltung dieses Kaisers zurückzuführen ist.

Genius

Münzen

Im Jahre 82/83 n. Chr. wurde in Pella eine ganze Serie von Münzen geprägt. Der höchste Nominal dieser Emission zeigt auf dem Revers eine stehende männliche Figur in einem Himation, die sich auf ein Zepter stützt und eine Büste in der Hand hält (**PE.13**). Auf dem Kopf des Himationsträgers ist eine Wölbung zu erkennen, bei der es sich um eine Mauerkrone, einen Lockenkranz oder ein Diadem handelt. Ikonographisch entspricht der Figurentypus Darstellungen römischer Genien: Seit dem 1. Jh. v. Chr. wurde der Genius Augusti, ab dem 1. Jh. n. Chr. auch der Genius Populi Romani und andere Genien als Jüngling im Himation dargestellt⁸⁷¹. Um welchen Genius es sich bei der Figur auf der

⁸⁶⁹ Spijkerman vermutete einen Bogen, dies wohl in Analogie zu den Münzdarstellungen des Apollon (**PE.1**); Smith 1973, 56f. deutete den Gegenstand dagegen als Oinochoe und den Gott entsprechend als Dionysos.

⁸⁷⁰ Weber 1993, 23 mit Anm. 13.

⁸⁷¹ H. Kunckel, Der römische Genius, 20. Erg.-H. RM 1974, 16, 24, 33f.

Münze aus Pella handelt, ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln, da in bezug auf die Haartracht oder Kopfbedeckung der Figur Unklarheit herrscht. Ein Diadem würde auf den Genius Augusti deuten. Allerdings wäre dann die Kaiserbüste in der Hand eines kaiserlichen Genius singulär.

Besonders häufig kommen Darstellungen des Genius Populi Romani als junger, mit einem Himation bekleideten Mann vor, dessen Haar oft in einem Lockenkranz um die Stirn herum frisiert ist; sie weisen eine starke Ähnlichkeit zu dem Münzbild aus Pella auf und stimmen gelegentlich auch in dem Zepter überein, wenngleich die üblichen Attribute das Füllhorn und die Patera sind⁸⁷².

Neben den Genien des Kaisers und des Populus Romanus gibt es aber auch Darstellungen, die durch eine Mauerkrone als Ortsgenien charakterisiert sind⁸⁷³. Die Verkörperung Pellas durch einen Ortsgenius ist eher ungewöhnlich in einer Region, die zur Selbstdarstellung der Polis das Bild der Tyche bevorzugte. Dennoch könnte es sich tatsächlich um das männliche Pendant zu Tyche handeln: Als Motiv des höchsten Nominals tritt der Genius an die normalerweise von Tyche eingenommene Stelle, und die Kaiserbüste in seiner Hand ist ein sonst für die Stadtgöttin charakteristisches Attribut.

Es wurde bereits erläutert, daß die Münzmission des Jahres 82/83 n. Chr. auf den Aufstand des sogenannten falschen Nero und die damit zusammenhängende römische Mobilmachung zurückzuführen sein könnte⁸⁷⁴. Bereits zu neronischer Zeit erscheinen in Caesarea (Samaria) Münzen mit dem Reversbild eines ganz ähnlichen, sich auf einen Speer stützenden Genius, der in der linken Hand eine Büste hält; ein Feld mit Zahlzeichen ist durch einen weiteren Speer unterteilt. Auch in diesem Fall ist ein Zusammenhang mit kriegerischen Auseinandersetzungen, aller Wahrscheinlichkeit nach anlässlich des jüdischen Aufstandes, zu vermuten⁸⁷⁵.

⁸⁷² Kunckel a. O. 34 Taf. 13 Abb. 1 und Taf. 17 Abb. 1-2 (Titusbogen).

⁸⁷³ Vgl. die Bronzestatue in Paris, Kunckel 72f. und 114 (C II.16) Taf. 94. Münzen: Kunckel a. O. 131 Taf. 7 (M X.2, Genius von Lyon).

⁸⁷⁴ s.o. S. 232.

⁸⁷⁵ BMC Palestine 15f. Nr. 31-33 Taf. 2 Abb. 14

Herakles / Melqart

Münzen

Das Rückseitenbild einer Prägung aus der Zeit des Commodus (183/184 n. Chr.) wird von H. Seyrig und W. Kubitschek als Darstellung des Herakles mit den Hesperidenäpfeln interpretiert, der sich auf seine Keule stützt (**PE.14**)⁸⁷⁶.

Aufgrund des schlechten Erhaltungszustands der Münze herrscht bezüglich dieser Deutung keine völlige Sicherheit; allerdings ist auf der von Herzfelder abgebildeten Münze die Keule deutlich genug zu erkennen⁸⁷⁷. Falls auch die von Seyrig und Kubitschek gesehenen Hesperidenäpfel richtig erkannt sind, stimmt der Figurentypus – wenn auch in seitenverkehrter Anordnung – mit dem Kultbild des Hercules Gaditanus überein, dessen Abbild sowohl Traian als auch Hadrian auf kaiserliche Münzen prägen ließ⁸⁷⁸. Beide Kaiser fühlten sich durch ihre Herkunft aus Spanien dem aus Herakles / Melqart hervorgegangenen Herakles / Milkashtart von Gades eng verbunden⁸⁷⁹. Auf hadrianischen Münzen wird der Gott durch die Legende HERC(ules) GADIT(anus) bezeichnet, so daß sich der Figurentypus sicher identifizieren läßt. Dieser Typus ist auch in der syro-phönizischen Region belegt⁸⁸⁰.

Es ist auffallend, daß auf einer Reihe von Münzen aus Philadelphia ab der Zeit des Marc Aurel ebenfalls das Bild des Herakles von Gades auftritt. Sowohl für Pella als auch für Philadelphia stellt sich die Frage, ob diese Münzen ein städtisches Kultbild wiedergeben oder nur auf einen bewährten Statuentypus zurückgreifen, um ihren eigenen lokalen Herakles-Melqart darzustellen. Möglicherweise ahmte man zu diesem Zwecke die Hercules Gaditanus-Darstellung stadtrömischer Münzen nach⁸⁸¹.

⁸⁷⁶ W. Kubitschek, Münzen von Pella in Palästina, NZ 42, 1909, 31f. Taf. 3 Abb. 3. Seyrig 1959, 69f.

⁸⁷⁷ Vgl. auch Smith 1973, 53 Nr. 50.

⁸⁷⁸ P.L. Strack, Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts I, Stuttgart 1931, 95-105 Taf. 1 Nr. 32, 59, Taf. 8 Nr. 428; ders., III, Stuttgart 1937, 85-89, Taf. 2 Nr. 87-90.

Zum Kultbild: A. García y Bellido, Hercules Gaditanus, AEA 36, 1963, 110-114, 144 Abb. 39a-c und 138 Abb. 34.

⁸⁷⁹ s.u. 255f. sowie auf Strack a. O. I 100-102. Zum Ursprung des Herakles von Gades s. García y Bellido a. O. 72-74 und Bonnet 1988, 228.

⁸⁸⁰ Vgl. auch Strack a. O. I 99f. (zu den Münzen). Aus einem Heiligtum in Byblos stammt eine kleinformatige Bronzefigur dieses Typs: LIMC IV (1988) 749 Nr. 374 s.v. Herakles (Boardman et al.).

⁸⁸¹ A. Banti, I grandi bronzi imperiali III 3, Florenz 1985, 16 Nr. 28; 58f. Nr. 109-110; 128 Nr. 247 (183/184 n. Chr.); 167 Nr. 324.

Mithras

Kleinkunst

In einem Grab, das aufgrund einer Münzbeigabe in das 4. Jh. n. Chr. datiert wird, wurde ein hölzernes Mithrasköpfchen gefunden (**PE.15**). Während der aus Persien stammende Mithraskult in Syro-Phönizien mehrfach belegt ist, stellt die Grabbeigabe aus Pella den einzigen Hinweis innerhalb der Dekapolisregion dar⁸⁸².

Im gleichen Grab wurde ein *foliis* gefunden, der angesichts seiner Durchbohrung und einer stark abgegriffenen Seite vermutlich als Talisman diente. Auf der abgeriebenen Rückseite ist ein Militärlager mit dem Gott Sol im Zentrum dargestellt. Ob dieser Fund nun tatsächlich auf ein Soldaten- bzw. Veteranengrab hinweist, wie von McNicoll, Smith und Hennesy angenommen, wurde von Th. Weber in Zweifel gezogen. Ebenso wenig läßt sich nachweisen, ob zwischen der Münze mit der Darstellung des Sol und dem Mithrasköpfchen ein inhaltlicher Bezug bestand. Immerhin war die Assimilation von Mithras und Sol gebräuchlich, die darüber hinaus beide im 3. und 4. Jh. n. Chr. gerade bei Soldaten beliebt waren.

Nike

Münzen

Im Jahre 82/83 n. Chr. wurde in Pella eine Serie von Münzen mit unterschiedlichen Motiven geprägt: Neben der Stadtgöttin im Typus der Tyche von Caesarea (**PE.18** Typus 1), einer Palme und einem Genius (**PE.13**) erscheint auf dem drittgrößten Nominal eine Siegesgöttin, die dem Typus von Brescia entsprechend einen Schild beschreibt (**PE.16**)⁸⁸³.

Allen Motiven ist ein mehr oder weniger enger Bezug zur Triumphal- und Siegesthematik gemeinsam. Es wurde bereits erläutert, daß die Ereignisse um den sog. »falschen Nero« als Auslöser für die Münzmission gedient haben könnten⁸⁸⁴. Die Nikedarstellung ist sicherlich als Siegesymbol und nicht als Hinweis auf einen Kult zu deuten.

⁸⁸² Zum Mithraskult in der syro-phönizischen Region s. L.M. Hoppe, *Mithraism in Syria*, ANRW II 18.4 (1990) 2214-2235; vgl. auch Weber 1993, 83.

⁸⁸³ Vgl. T. Hölscher, *Die Victoria von Brescia*, AntPl X, Berlin 1970, 67-79 Taf. 54-58.

⁸⁸⁴ s.o. S. 232.

Sarapis

Rundplastik

In der Verfüllung einer im 7. Jh. n. Chr. im Zentrum von Pella erbauten Freitreppe wurde das Fragment einer lebensgroßen Sitzstatue aus blauem Schiefer gefunden, die dort als Spolie wiederverwendet worden war (**PE.17**). Herkunft und Farbe des Materials, Gewandform sowie der Statuentypus einer sitzenden männlichen Figur im griechischen Gewand führten Th. Weber zu der Schlußfolgerung, daß es sich um eine Sarapisdarstellung handeln dürfte, die an das berühmte alexandrinische, im 4. Jh. v. Chr. entstandene Kultbild angelehnt ist⁸⁸⁵. Dieses zeigte einen thronenden, mit einem Himation bekleideten bärtigen Gott, der auf dem Kopf einen Kalathos trägt. In der erhobenen linken Hand hält Sarapis ein Zepter, der rechte Arm ist angewinkelt und nach vorne und zur Seite gestreckt, die Handfläche befindet sich knapp oberhalb des Kerberos, der rechts neben dem Thron des Gottes sitzt⁸⁸⁶.

Eine ganze Reihe von Repliken des alexandrinischen Kultbildes ist aus dunklem Gestein, wie zum Beispiel schwarzem und grünem Basalt, schwarzgrünem Granit oder Schiefer angefertigt⁸⁸⁷. Die Bedeutung dieser Farbwahl ist umstritten: Einige Forscher führten die Verwendung dunklen Materials auf die Intention zurück, das düstere Wesen der Unterweltsgottheit hervorzuheben, doch gibt es auch andere Meinungen: Möglicherweise reflektiere die Wahl dunkler Steine auch die Absicht, Metall zu imitieren; Grüntöne könnten allerdings auch auf Sarapis' Funktion als Fruchtbarkeitsgottheit verweisen⁸⁸⁸.

Die Verbreitung des Sarapiskultes in der Dekapolisregion wie auch außerhalb wurde bereits an anderer Stelle erwähnt⁸⁸⁹. Das in die späthadrianische bis frühantoninische Zeit datierte Figurenfragment aus Pella stammt aus einer Zeit, in der der Sarapiskult seine Hoch-

⁸⁸⁵ Weber 1993, 47-49; ders. 1995, 465f. B.2 Taf. 119 Abb. 1-5. Andere Deutungen: Smith – Day 1989, 119 (Tyche) und McNicoll – Smith – Hennessy 1982, 108 (Togatus, Ehrenstatue, dazu Weber 1993, 46 Anm. 55).

⁸⁸⁶ Zum Statuentypus s. W. Hornbostel, *Sarapis. Studien zur Überlieferungsgeschichte, den Erscheinungsformen und Wandlungen der Gestalt eines Gottes*, Leiden 1973, EPRO 32, 59-95.

⁸⁸⁷ Zu Farbigkeit und Material Hornbostel a. O. 95-102.

⁸⁸⁸ Hornbostel a. O. 95-100.

⁸⁸⁹ s.o. S. 142.

blüte erlebte⁸⁹⁰. Das in der Region nicht anstehende Material läßt dabei den Schluß zu, daß es sich um ein Importstück aus Ägypten handelt.

Th. Weber erwog einen Zusammenhang zwischen der Existenz des Sarapiskultes und den nahen, auch heute noch Wasser liefernden Quellen im Zentrum der antiken Stadt⁸⁹¹. Tatsächlich spielte Wasser im Kult des unter anderem als Fruchtbarkeitsgottheit verehrten Sarapis eine wichtige Rolle⁸⁹²; bereits für den auf einer Münze abgebildeten Asklepios-Eschmun wurde ein Zusammenhang mit den Quellen im Stadtzentrum bzw. mit einer Thermalquelle 2 Kilometer nördlich der Stadt vermutet⁸⁹³.

Zeus Ares

Inschriften

Im frühen 5. Jh. n. Chr. wurde innerhalb des sog. Civic Complex im Zentrum von Pella eine dreischiffige Basilika errichtet. Bei einer der hierbei als Spolien verwendeten Säulen wurde unter der in der Spätantike aufgetragenen Putzschicht eine Inschrift aus einer früheren Verwendungsphase entdeckt; der fragmentierte Text lautet: »Reserviert für die Ältesten des Zeus Ares« (**PE.19**).

Während B. Bagatti auf der Basis dieser Inschrift sowie einiger in der Nähe gefundener Architekturfragmente ein Heiligtum des Zeus Ares rekonstruieren wollte⁸⁹⁴, bezogen Smith und Day den Text auf einen Versammlungsort der in der Inschrift genannten Ältesten; diese seien durch die Zuordnung zu Dios Ares als Mitglieder einer bestimmten Gruppierung – sei diese nun politischer, tribaler, merkantiler, religiöser oder sozialer Natur – ausgewiesen⁸⁹⁵. Während dieser Deutungsvorschlag durchaus schlüssig erscheint, überrascht die Identifizierung des (in der Inschrift genannten) Gottes ein wenig: Für eine Schreibweise des Dusares als Dios Ares gibt es keinerlei Parallelen; zu erwähnen ist allenfalls eine späte Quelle, die in dem Versuch einer etymologischen Herleitung den

⁸⁹⁰ s.o. S. 142.

⁸⁹¹ Weber 1993, 45.

⁸⁹² R.A. Wild, *Water in the cultic worship of Isis and Sarapis*, Leiden 1981, EPRO 87 passim.

⁸⁹³ s.o. S. 236.

⁸⁹⁴ B. Bagatti, *Un'iscrizione del tempio di Giove Areio a Pella (Giordania)*, in: Studi A. Calderini – R. Paribeni III, Mailand 1956, 359-365.

⁸⁹⁵ Smith 1973, 69 Nr. 80; Smith – Day 1989, 131-133

nabatäischen Gott als Theos Ares bezeichnet⁸⁹⁶. Und nichts deutet darauf hin, daß sich die Inschrift auf zwei unterschiedliche Götter, nämlich Zeus und Ares bezieht. Stattdessen dürfte hier eher Zeus in einer kriegerischen Ausprägung gemeint sein, die möglicherweise wiederum an orientalische, mangels eindeutiger Hinweise aber nicht benennbare Vorbilder angelehnt ist⁸⁹⁷.

Varia

Rundplastik

Adler und Schlange

Aus dem Umland von Pella stammt eine Statuette, die einen von einer Schlange umwundenen Adler auf halbkugelförmiger Plinthe zeigt. (**PE.21**). Ein ähnliches Motiv in Gestalt eines auf einer Schlange hockenden Adlers ist aus Gerasa bekannt (**GE.177**). In diesem Zusammenhang wurde bereits erläutert, daß der Adler als Attributtier und Bote des Himmelsgottes den Gestirnen und damit auch der Sonne übergeordnet ist; die sich um den Leib des Adlers windende Schlange verkörpert dagegen den Lauf der Sonne. Die halbkugelförmige Plinthe, auf der der Adler aus der Chora von Pella sitzt, erinnert an den Betyl des Dusares, dessen Aussehen durch Münzen aus Bostra und Adraa sowie durch ein Relief in Petra überliefert ist⁸⁹⁸.

Ähnliche Adlervotive wurden auch dem syrischen Elagabal von Emesa geweiht. Ein Adler auf dem halbkugelförmigen Kultstein des Elagabal ist auch auf Münzen dargestellt⁸⁹⁹. Die durch den Stein verkörperte Gottheit offenbart mittels des Adlers ihren Solaraspekt⁹⁰⁰.

Wie anhand der verschiedenen Vergleichsbeispiele deutlich wird, konnte das Adlermotiv unterschiedliche, in allen Fällen aber übergeordnete Himmelsgötter repräsentierten; aus diesem Grunde ist eine Zuweisung der Statuette aus dem Umland von Pella nicht möglich.

⁸⁹⁶ Suda/Suida(s) s.v. *Θεσσαγης*.

⁸⁹⁷ Die Zeus-Epiklese Areios ist u.a. in Karien, Epirus und Olympia belegt und bezeichnet den kriegerischen, streitbaren Gott: RE II 1 (1896) Sp. 624 Nr. 2 s.v. Areios (Jessen). Vgl. auch den Schwur »bei Zeus Ares«, der durch Anon. Ambros. 15 überliefert ist.

⁸⁹⁸ Vgl. die Erläuterungen zum Dusareskult S. 69.

⁸⁹⁹ Münze des Ant. Pius aus Emesa: H. Seyrig, *Le culte de soleil en Syrie à l'époque romaine*, Syria 48, 1971, AntSyr 95 (337-373) 373 Abb. 8; Münze des Caracalla aus Emesa, BMC Galatia 1899 Taf. 27. Münze aus Aelia Capitolina: BMC Palestine, 98 Nr. 90.

Es ist allerdings nicht auszuschließen, daß es sich um ein Votiv an den arabischen Himmelsgott handelt, der durch eine Inschrift aus dem Zentrum von Pella überliefert ist (**PE.2**).

Aus dem Umland von Gerasa sind zwei Adlerweihungen bekannt, die dem – in Gerasa inschriftlich belegten – arabischen Gott gewidmet sind (**GE.35,36**).

⁹⁰⁰ Vgl. ein in Aintab (Syrien) gekauftes Bronzевotiv, das einen Adler auf einer halbkugelförmigen Plinthe zeigt; Inschrift auf der Plinthe: HELIOS: Seyrig a. O. 373 Abb. 9.

Zusammenfassung

Die Stadtgöttin stellt das häufigste Motiv in der Münzprägung von Pella dar und wurde im Typus der Tyche von Caesarea sowie der Tyche von Antiochia wiedergegeben. Während man in diesem Fall auf gängige Darstellungstypen zurückgriff, die sowohl in der Dekapolisregion als auch in der gesamten Osthälfte des römischen Reiches überaus verbreitet (und damit in gewissem Maße auch austauschbar) waren, erscheint der männliche Hauptgott von Pella als orientalisches Kultbild im Ependytes; es handelt sich um Zeus Hadad oder eine eng mit diesem verwandte Lokalgottheit.

Die Göttin Artemis ist in Pella lediglich durch ein Skulpturenfragment vertreten; dennoch wirft dies die Frage auf, ob sie wie in Gerasa in engerem Bezug zur Polisgöttin stand.

Der Kult der Astarte spielte in Pella – zumindest im Privatbereich – eine wichtige Rolle. Es ist durchaus möglich, daß man Artemis hier mit Astarte gleichsetzte. Eine vergleichbare Assimilation findet sich in Gerasa, wo die syrische Göttin Atargatis durch Artemis verkörpert wurde.

Auch bei Apollon ist in Erwägung zu ziehen, daß er mit einer orientalischen Gottheit gleichgesetzt wurde; andererseits kann es sich auch um den von den makedonischen Kolonisten mitgebrachten griechischen Gott ohne fremde Einschläge handeln.

Eindeutig arabischen bzw. syro-phönizischen Ursprungs sind in Pella neben den phönizischen Gottheiten Asklepios / Eschmun und Herakles / Melqart der arabische Himmels-gott, bei dem es sich möglicherweise um Dusares handelt, sowie eine Gottheit namens Zeus Ares. Hinzu kommt ein nicht näher benennbarer, vermutlich auch aus dem syro-phönizischen Bereich stammender Fruchtbarkeitsgott.

Die Figuren des dionysischen Thiasos sind in Pella nur vereinzelt, und wie in Abila nur im Funeralbereich vertreten. Auch hier läßt sich kaum nachweisen, ob sich mit den Darstellungen konkrete Jenseitshoffnungen oder eher vage Vorstellungen dionysischer Glückseligkeit verbanden.

Athena bzw. Athena / Allat und Nike wurden in Pella als Münzmotiv verwendet, um die militärische Macht und Sieghaftigkeit des römischen Kaiserhauses zu verkörpern, wenn- gleich zumindest für Athena ein Kult nicht auszuschließen ist.